

ren, die zu den seit etwa 1150 zu beobachtenden Veränderungen in der „kanonikalen Landschaft“ Flanderns geführt haben. Daß die schon mit einschlägigen Arbeiten hervorgetretene Autorin (zuletzt DA 59, 760) als Druckort für die Kanonikergesetzgebung von 816 den ersten Kapitularienband von Alfred Boretius angibt (S. 111 Anm. 4), irritiert dann doch ein wenig. G. Sch.

James M. MURRAY, *Bruges, Cradle of Capitalism, 1280–1390*, Cambridge u. a. 2005, Cambridge University Press, XII u. 409 S., Abb., Karten, ISBN 0-521-81921-0, GBP 60 bzw. USD 100. – Der renommierte Wirtschaftshistoriker legt eine umfassende Studie zu dem wirtschaftsgeschichtlich so bedeutsamen ma. Brügge vor, gestützt auf jahrelange Arbeit in belgischen Archiven. In den zentralen Kapiteln vier bis sieben kann er manche bisher gültigen und besonders von Raymond De Roover entwickelten Anschauungen über die ma. Bank- und Finanzwelt Brügge korrigieren: De Roovers Heroen, die italienischen Bankleute in Brügge, übernahmen zwar eine bedeutende Funktion im internationalen Handel, hatten darüber aber durchaus kein Monopol. Die einheimischen Geldwechsler, Wirte, kleinen Gastleute und Pfandleiher ermöglichten das Eindringen der Kredit- und Geldwirtschaft in alle Bereiche der innerstädtischen Aktivitäten und wurden auch durch die städtischen politischen und sozialen Eliten in Stand gesetzt, die für die Stadt letztlich typische Wirtschaftskultur zu entwickeln. Das zentrale sechste Kapitel („Bruges as node and network“) setzt sich mit der traditionellen und teils direkt von Henri Pirenne abhängigen These der älteren Literatur auseinander, nach der die Aufgabe des aktiven Handels durch die Flamen als Zeichen des Bedeutungswunds und Verfalls gewertet wurde. M. plädiert im Gegenteil dafür, daß darin gerade eine für Brügge im 14. Jh. typische und erfolgreiche Organisation von institutionalisiertem Handel zu sehen sei. Damit gibt die Analyse ein weiteres Beispiel für neuere Theorien à la „New Institutional Economics“ ab, die nicht auf die italienischen Beispiele fixiert bleiben, sondern darin eine überzeugende flämische und autochthone Antwort auf die Bedürfnisse und Herausforderungen der Zeit sehen. Gestützt auf die ausnahmsweise erhaltenen Rechnungsbücher eines Collard de Marke und Wilhelm Ruweel aus den 60er-Jahren des 14. Jh., kann M. quellengesättigt aufzeigen, wie es der Organisation auf familiärer Basis – parallel zur politischen Organisation der Stadt – gelang, so unterschiedliche ökonomische Gruppen wie die hochentwickelten italienischen Bankleute und die Hanse-Händler zum Baltikum zusammenzubinden. Die tragende Rolle spielte dabei für M. die Stadt Brügge mit ihren spezifischen sozialen und politischen Strukturen. Die ersten drei Kapitel bieten eine notwendige (und für auswärtige Leser unerläßliche) Einführung in die Politik, Geographie und Demographie der flämischen Metropole. Nach den zentralen wirtschafts- und finanzgeschichtlichen Kapiteln beschreibt ein Kapitel die spezifische Rolle der Frauen – eine vertretbare Entscheidung, erlaubte doch das flämische Gewohnheitsrecht Witwen und durch korporative Organisationen geschützten Frauen eine aktive Rolle im Wirtschaftsleben. Das geschah „auf dem Marktplatz“, wie auch in der Prostitution, wo die Frauen im Gegensatz zu italienischen Städten kaum reglementiert wurden. Ein Schlußkapitel behandelt die Umbrüche, die 1384 mit dem Auftritt der neuen burgundischen Grafen-Dynastie aus dem Hause Valois gegeben waren. Im 15. Jh. wandelte